

Vor den Alpen, die in der Entfernung von einigen Stunden hieherum sind, stehe ich immer noch betroffen, ich habe wirklich einen solchen Eindruck nie erfahren; sie sind wie eine wunderbare Sage aus der Heldenjugend unserer Mutter Erde und mahnen an das alte bildende Chaos, indes sie niedersehn in aller Ruhe, und über ihrem Schnee in hellerem Blau die Sonne und die Sterne bei Tag und Nacht erglänzen.

Friedrich Hölderlin



## HOTEL

Bar · Restaurant







## We manage your dreams.

Trogerstr. 21 · D-81675 München · Fon +49.89.41971-0 www.muenchenpalace.de



## 2. Abonnementkonzert

6. November 2008, 20 Uhr, Prinzregententheater

**Dénes Várjon** Klavier **Muriel Cantoreggi** Leitung und Konzertmeisterin

### Daniel Glaus (\*1957)

»Zieh einen Kreis aus Gedanken II« (1985/86) für 13 Streicher [Uraufführung]

»Aber das Wehende höre, die unendliche Nachricht, die aus Stille sich bildet ...« (R. M. Rilke)

### Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 14 Es-Dur KV 449

Allegro vivace Andantino Allegro ma non troppo

Pause

Anton Bruckner (1824–1896)

Streichquintett F-Dur WAB 112

Fassung für Streichorchester von Rudolf Baumgartner

Gemäßig

Scherzo. Schnell - Trio

Adagio

Finale. Lebhaft bewegt

19.10 Uhr Konzerteinführung mit Michael Weiss

Die Aufführungen der Werke Schweizer Komponisten in der ›Alpen‹-Saison werden gefördert von

schweizer kulturstiftung

# Daniel Glaus Zieh einen Kreis aus Gedanken IIk für 13 Streicher

Entstehung: 1985/86, Uraufführung: 6. November 2008

»Alle Kompositionen entstehen aus der für mich sehr wichtigen Dualität einer intuitiven, spontanen, fast improvisatorischen, vom Gehör und vom Klang ausgehenden und einer konstruktiven, berechnenden, eventuell technischen Arbeitsweise. Sie sind gezeichnet durch mein unheimliches Unbehagen vor der Weltlage in verschiedenster Hinsicht und entspringen der Spannung zwischen regem Familienleben, hektischem Berufsalltag und der tiefen Sehnsucht nach Stille. Sie bewegen sich an Grenzen und versuchen diese zu sprengen.«

Dies schreibt Daniel Glaus über sein Musikdenken und sein Schaffen. Das Hören, der Klang, die Sehnsucht nach Stille - diese drei Elemente prägen die Arbeitsweise des Schweizer Komponisten und Organisten. Mitte der 1980er Jahre kam eine weitere Komponente hinzu, nämlich die Erforschung und Ergründung von Zeit und Raum. All diese Arbeitsweisen und Tendenzen äußern sich mannigfaltig in dem Werk >Zieh einen Kreis aus Gedanken« von 1985/86. Die Komposition, die von der Universität Bern für den 9. Internationalen Wirtschaftsgeschichts-Kongress 1986 in Auftrag gegeben wurde, ist in mindestens drei Versionen aufführbar: Die bereits uraufgeführten Fassungen I und III sind für Stimme, 13 Streicher und Tonband bzw. Stimme allein mit oder ohne Tonband geschrieben, die am heutigen Abend 22 Jahre nach ihrer Entstehung zur Uraufführung kommende Version II schreibt hingegen 13 Streicher vor.

Letztere trägt den Untertitel »Aber das Wehende höre, die ununterbrochene Nachricht, die aus Stille sich bildet...«. Die Worte stammen aus Rainer Maria Rilkes Erster Duineser-Elegie. Seit jeher ist Rilke ein wesentlicher Bezugspunkt in der Geisteswelt des Klaus-Huber-Schülers. Zu seinen außermusikalischen Inspirationsquellen zählt Glaus zudem Heraklit, Platon, Emanuel Swedenborg, Wassily Kandinsky und die Bibel. Von den Kompo-

Ich schreibe bewusst für Menschen. Reine Maschinenmusik fasziniert mich zwar, und ich sehe große Möglichkeiten auch für mich, beispielsweise den Computer zu verwenden, doch finde ich es gerade heute in der verdigitalisierten Zeit außerordentlich wichtig und nötig, dass das Zwischenmenschliche gefördert wird.

Daniel Glaus (1997)

nisten nennt er hingegen Girolamo Frescobaldi, Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Johannes Brahms, Claude Debussy, Arnold Schönberg, Anton Webern und Luigi Nono. Prägend waren schließlich ebenso Begegnungen mit Pierre Boulez, Gérard Grisey, György Ligeti, Heinz Holliger und Iannis Xenakis.

Doch zurück zu Zieh einen Kreis aus Gedanken IIc: Wie komponiert man die Sehnsucht nach und die ununterbrochene Nachricht aus der Stille, die Ergründung von Klang, Zeit und Raum, den Akt des Hörens? Das Werk, das in dreizehn kurze Stücke unterteilt ist, sieht zunächst eine besondere Behandlung der Instrumente und eine spezifische Raumaufteilung vor. So sind die dreizehn Streicher aufgeteilt in Solovioline und vier Streichtrios, die wiederum jeweils aus Viola, Violine und Cello bestehen; im vierten Trio ist anstelle des Cellos ein Kontrabass vorgeschrieben. Bei der generellen Raumverteilung der Instrumente sieht die Partitur zwei Möglichkeiten vor.

Einerseits können die Musiker auf dem Podium wie üblich im Halbkreis positioniert werden – dem Publikum zugewandt und zwischen den einzelnen Trios etwas getrennt. Diese Aufstellung wird, bedingt durch die räumlichen Gegebenheiten des Prinzregententheaters, auch

beim heutigen Konzert verwendet. Denkbar wäre aber auch eine Anordnung der Streicher rund um das Publikum herum, was weit reichende Konsequenzen für die Hörer im Publikum hätte: »Je weiter diese von der Mitte entfernt sitzen, desto mehr geraten sie in ein klangliches »Ungleichgewicht«, können jedoch von den ihnen nahe stehenden Instrumenten mehr Details und Nuancen erkennen«, erklärt Glaus.

»Die Mitte stellt gewissermaßen die Objektivität dar«, so Glaus weiter. »In der zunehmenden Dezentralität verschiebt sich die Wahrnehmung immer mehr in Richtung von Subjektivität, so wie auch wir alle die Welt aus unserer geographischen, sozialen, philosophischen, politischen Lebensmitte heraus interpretieren.« Die »geographische Lebensmitte«, bei Glaus sind das die Berge: Die Alpen, das aktuelle Saisonmotto des Münchener Kammerorchesters, inspirieren ihn sehr. Regelmäßig zieht sich Glaus auf seine Berghütte zurück. So nimmt es nicht wunder, dass Glaus auf ein Gedicht von Peter Blue Cloud hinweist, das ihn zum Komponieren von »Zieh einen Kreis aus Gedanken« angeregt habe; auf den Text geht zugleich der Werktitel zurück.

›Für ein Kind‹ lautet das Gedicht: »Geh um den Berg, geh leise, / denn der Berg ist still und sanft, / stell dir das weite Tal vor / auf der anderen Seite des Berges, / denk dich durch den Berg / in das ungeschützte Tal, / wo vielleicht Gefahr ist oder Schmerz.« Und weiter: »Zieh einen Kreis aus Gedanken / um den stillen, sanften Berg, / und der Berg wird zu Kristall, / und du siehst das offene Tal / durch den kristallenen Berg, / und die ganze Wahrheit des Berges / und Tales ist dein.« Das Gedicht endet mit den Worten: »Und geh um den Berg, geh behutsam, / und betritt es leise, / das friedvolle Tal, / wo das Herz des Kristallberges / schlägt.«

Die Ergründung von Stille, Klang und Zeit prägt in 'Zieh einen Kreis aus Gedanken hingegen den Ablauf des Werks. "Das ganze Stück besteht aus dreizehn Teilen und zwölf Stillen", erläutert Glaus. "Jeder Teil beginnt mit einem Impuls, der von Teil zu Teil immer leiser wird, und führt dann in einem Diminuendo über in die nach-

folgende Stille.« Zugleich werden die Pausen im Verlauf des Stücks immer länger, von anfänglich fünf Sekunden bis schließlich mehr als eine Minute. »Jeder der ersten zwölf Teile besteht aus dreizehn Takten«, so Glaus weiter. Davon ist einer eine so genannte ›Absence‹, »hier bleibt die Zeit stehen«. Die Spieler müssen selbst entscheiden, wie lange



diese dauern; sie seien aber als »Vorahnungen der großen wirklichen Absence in Teil 13« aufzufassen.

Aus alledem wird deutlich, dass bei Glaus hinter Arbeitsweisen und kompositorischen Tendenzen stets existenzielle Befragungen stehen. Das rein formale Wie interessiert ihn nur insofern, als es dem Was und Warum zum Ausdruck verhilft. Denn: »Meine Kompositionen sind zaghafte Versuche, mich musikalisch Idealvorstellungen oder vagen Ahnungen einer allumfassenden Idee anzunähern – Ahnungen eines großen, steten, ewigen Klingens, das uns umgibt und durchdringt, tönender Kräfte ähnlich einer Atmosphäre, die unaufhörlich kreisen, schweben, sich durchkreuzen und verwehen zu einem transparenten, hauchfeinen, schleierartigen Gefüge.«

## Wolfgang Amadeus Mozart Konzert für Klavier und Orchester Nr. 14, Es-Dur KV 449

Entstehung: 9. Februar 1784 in Wien

Uraufführung: 17. März 1784

Warum vollendete Wolfgang Amadeus Mozart zwischen 1782 bis 1786 keine Oper? Für Dorothea Leonhart steht fest, dass es am Geld lag: »Für die Komposition einer Oper gibt es ein einmaliges Honorar; weitere Aufführungen an anderen Bühnen [...] bringen Mozart nur Ruhm und Ehre, aber kein Geld«, stellt die Münchner Publizistin in ihrer viel gelobten und 1991 erstmals veröffentlichten Mozart-Biografie fest. »Zum Honorar kommen einige hundert Gulden aus der Kaiserloge bei jedem Besuch des Monarchen und eine Abendeinnahme; wenn Mozart dirigiert, auch dafür Honorar sowie Einnahmen für Druckrechte und Kopien der Partitur.«



Insgesamt könnten zwar 2500 Gulden eingenommen werden (was immerhin 112500 Euro entsprechen würde), doch sei mit Virtuosen-Konzerten in kürzester Zeit das Vielfache herauszuholen, so Leonhart weiter. Wurde also deswegen in Wien das Klavierkonzert zur Hauptgattung in Mozarts Schaffen? Hat Mozart deswegen zwischen 1782 und 1786 nicht weniger als fünfzehn Klavierkonzerte komponiert, alleine im Jahre 1784 sechs (darun-

ter das 14. Klavierkonzert KV 449)? Der Schluss liegt nahe, und tatsächlich: Für den freien Künstler Mozart war in Wien das konzertante Klavierspiel die wichtigste Einnahmequelle und Schwerpunkt seines Wirkens. Doch ganz so einfach ist es nicht. Denn schon alleine die Tatsache, dass Mozart insgesamt 23 selbstständige Klavierkonzerte sowie weitere Konzertbearbeitungen von Klaviersonaten anderer Komponisten schuf, belegt die zentrale Rolle, die das Genre generell für Mozart spielte. Von frühester Jugend an hatte er sich vorsichtig an das Klavierkonzert herangetastet, und dies ohne Vorbilder. Schon der Münchner Musikforscher Alfred Einstein (Cousin sechsten Grades von Albert Einstein), der als Jude vor den Nazis fliehen musste, bemerkte, dass das Klavierkonzert streng genommen die wohl originärste Schöpfung von Mozart sei. Mozart hatte also ein zutiefst künstlerisches und persönliches Interesse an dieser Gattung.

Doch nicht zuletzt lassen sich die Wiener Klavierkonzerte von Mozart nicht in einen Topf werfen. So markiert das 14. Klavierkonzert KV 449 einen Wendepunkt in Mozarts Gattungsverständnis. Mag sein, dass das Werk äußerlich an die 1782/83 entstandene Klavierkonzert-Trias KV 413 bis 415 anzuknüpfen scheint: Auch hier ist die Streicherbesetzung klein, die zwei Bläserpaare sind ad libitum gesetzt. Allerdings geht die Ad-Libitum-Verwendung der Bläser laut des kritischen Berichts zur Neuen Mozart-Ausgabe nicht aus der Partitur hervor, sondern lediglich aus Mozarts eigenhändigem Verzeichnis und aus Korrespondenzen.

Zudem werden die Bläserfarben sehr charakteristisch eingesetzt, generell erfahren die Bläser hier eine deutliche Aufwertung. Doch ist das 14. Klavierkonzert vor allem weitaus weniger gefällig und effektvoll als die drei Vorgängerwerke: Der einzige Effekt, der den Beifall geradezu erzwingt, bildet der Schluss des Final-Rondos. Ansonsten ist dieses Werk eher von Kompromisslosigkeit geprägt. Tatsächlich erinnern im ersten Satz die Wechsel zwischen Dur und Moll und die mitunter kühne Stimmführung bereits an Mozarts spätere Meisterwerke dieser Gattung.

Der überraschende Einsatz des zweiten Kopfsatz-Themenkomplexes in C-Moll musste die damaligen Hörgewohnheiten verstört haben, im zweiten Satz fällt hingegen die freie Behandlung von Formtypen auf:

Nennt ihr ihn groß? Er war es durch die Grenze: Was er getan und was er sich versagt, wiegt gleich schwer in der Waage seines Ruhms. Weil er nie mehr gewollt, als Menschen sollen, tönt auch ein Maß aus allem, was er schuf. Und lieber schien er kleiner, als er war, als sich zum Ungetümen anzuschwellen.

Franz Grillparzer über Wolfgang Amadeus Mozart

Generell bricht Mozart im 14. Klavierkonzert KV 449 mit tradierten Formprinzipien. Ungewöhnlich selbstständig wird das Orchester eingesetzt, zwischen Klavier und Orchester erwachsen vielfach kühne und eigentümlich kontrastierende Dialoge. Demzufolge kündigte Mozart seinen Vater Leopold das Werk als »ein Concert von ganz besonderer art« an.

Für die Pianisten nannte Mozart die Werke von 1784 »Concerte, welche schwitzen machen« – womit keineswegs virtuose Gefälligkeit gemeint ist. Im 14. Klavierkonzert schwitzte zunächst seine Schülerin Barbara (auch Babette) Ployer: Für sie hatte Mozart dieses Werk wie auch das Klavierkonzert KV 453 komponiert. Sie war die Tochter des Reichshofratsagenten Gottfried Ignaz von Ployer. Im Kontext von Mozarts Ployer-Unterricht ist zudem die vierhändige Klaviersonate KV 375a/448, der Marche funèbre del Sig. Maestro Contrapunto KV 453a und ein Unterrichtsheft KV 453b entstanden.

Sicher – die Klavierkonzerte aus dem Jahre 1784 brachten Mozart insgesamt Ruhm, Erfolg und gute Einnahmen, worüber sich Vater Leopold im Frühjahr 1785 freute. Wenn es Mozart aber einzig um das Geld gegangen wäre, hätte er den beim damaligen Publikum noch erfolgreicheren Kurs der Klavierkonzert-Trias KV 413 bis

415 fortgesetzt. So geht das 14. Klavierkonzert eben doch weit über die Charakterisierung hinaus, die Mozart selbst in einem Brief vom 28. Dezember 1782 noch der genannten Trias angedeihen ließ: »Die Conzerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer, zu leicht – sind sehr Brillant – angenehm in die ohren – Natürlich, ohne in das Leere zu fallen – hie und da – können auch kenner allein satisfaction erhalten.«

# Anton Bruckner Streichquintett F-Dur WAB 112 (Fassung für Streichorchester)

Entstehung: Zwischen Dezember 1878 und 12. Juli 1879, Uraufführung: 17. November 1881 in Wien

»Es scheint uns eine Arbeit, welche über alle ähnlichen Instrumentalkompositionen an Erfindung und tiefsinniger Kombination hinausreicht, eine solche Reife und Gewähltheit, ein solches Maß herrscht hier in den kühnsten und seltsamsten Verschlingungen.« Den Zuspruch, den Anton Bruckners Streichquintett bei der Wiener Kritik fand (hier etwa Gustav Dömpke in der Wiener Allgemeinen Zeitung), kann man kaum glauben. Verursachten seine Sinfonien regelmäßig Skandale und Skandälchen, so stößt man im Falle des Streichquintetts auf allgemeine Zustimmung. Und mehr noch: Es finden sich ausgesprochen bemerkenswerte Charakterisierungen des Werks.

Eine stammt von Ludwig Speidel. Anlässlich der Uraufführung am 17. November 1881 durch das Winkler-Quartett mit Franz Schalk an der zweiten Bratsche schreibt er: »Merkwürdig ist die Freiheit, mit welcher der Komponist, dem das ganze Tonsystem flüssig zu sein scheint, mit den Tonarten schaltet. Der erste Satz ist in F-Dur geschrieben, der zweite (man erschrecke nicht!) geht aus Ges-Dur, der dritte steht in d-moll und das Finale kehrt über As-Dur nach F zurück. Eine Tonarten-Odyssee der abenteuerlichsten Art! Am eigenartigsten unter allen Sätzen hat uns das Adagio angesprochen, ein Satz mit einem warmen, breiten, weit aushallenden Gesange, in

der reichsten und interessantesten Polyphonie durchgeführt. Es ist eine ganz originelle Musik, die nur dem Komponisten angehört.«

Daraus zieht Speidel eine Schlussfolgerung: »Wir hoffen, das Quintett Bruckners einmal in der besten Aufführung, die in Wien möglich ist, hören zu können. Ignorieren lässt es sich nicht.« Dennoch ging auch mit dem Streichquintett nicht alles glatt, Probleme hatte vor allem Joseph Hellmesberger: Der Direktor des Wiener Konservatoriums und Primus einer Quartettformation hatte das Werk angeregt. Hellmesberger freute sich zwar über die Partitur, doch war er unzufrieden mit dem Scherzo. Deswegen komponierte Bruckner mit dem Intermezzo einen neuen Satz, wobei er das Trio des Scherzo beibehielt.



Als Hellmesberger und sein Quartett das Werk 1885 aufführten, spielten sie indes das ursprüngliche Scherzo. Diese Fassung hat sich allgemein durchaesetzt. Doch wird darüber hinaus bis heute die Frage diskutiert, ob das Werk dem Geist der Sinfonik oder der Kammermusik entspringt. Dahinter verbirgt sich letztlich das Vorurteil, dass ein Komponist, der überwiegend Sinfonien und Vokalwerke geschaffen hat,

nicht wirklich kammermusikalisch schaffen könne. So nennt denn auch Mathias Hansen das Streichquintett ein »getreues Echo Brucknerscher Sinfonien, gespielt von einem Mahlerschen Fernorchester«.

Was immer damit konkret gemeint ist: Durchaus finden sich im Streichquintett Elemente, die man von Bruckners Sinfonien her kennt. So wartet schon der Kopfsatz mit zahlreichen harmonischen Rückungen, stillen Zäsuren, Bei Bruckner handelt es sich, wenigstens zunächst, gar nicht um Werke, sondern um einen Schwindel, der in ein bis zwei Jahren tot und vergessen sein wird.

Johannes Brahms über Anton Bruckner (überliefert durch Richard Specht)

spezifischen Tonartenwechsel, chromatischen Eintrübungen, groß angelegten Steigerungen oder Betonungen von bestimmten Wendungen auf. Im Scherzo des zweiten Satzes hört Hansjürgen Schaefer hingegen eine Parallele zur 5. Sinfonie, das Adagio erinnert ihn wiederum an den langsamen Satz aus der Siebten. Dass zudem im Streichquintett das Scherzo erstmals bei Bruckner an zweiter Stelle folgt, verweise auf die späteren Sinfonien Nr. 8 und 9.

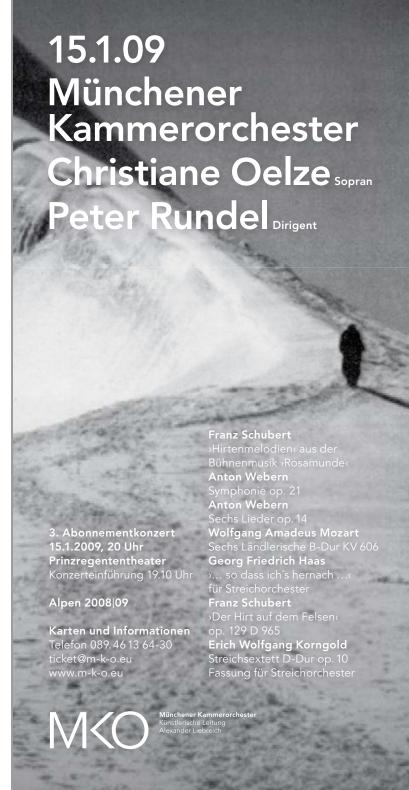
Indessen kennt das Streichquintett, das dem Besetzungsvorbild Mozarts mit zwei Bratschen folgt (statt Schuberts zwei Celli), zugleich ausgesprochen intime und reduzierte Momente: Das originär Kammermusikalische lässt sich hier genauso nachweisen. So fällt auf, dass Bruckner nahezu vollständig auf orchestrale Effekte wie Tremoli oder Doppelgriffe verzichtet; die Ausnahme bildet der Schluss des Werks, die letzten Takte des Finalsatzes. Ansonsten fällt auf, dass sich das Werk über weite Strecken als Quartett oder Terzett gibt. Selbst der bereits zitierte Mathias Hansen muss einräumen, dass die Quintettbesetzung zur »Ausnahme einer Regel« werde.

Diese Ausnahme tritt ein, wenn die Hauptthemen angestimmt werden. Zudem erscheint die Fünfstimmigkeit als das »Ergebnis einer dynamischen Aufladung, welche nahezu ausschließlich im Rahmen von Drei- und Vierstimmigkeit erzielt wurde«, so Hansen weiter. Bleibt nur noch eine Frage: Was ist nun also das Brucknersche Streichquintett? Ist es eine sinfonische oder doch originäre

Kammermusik? Eigentlich lässt sich die Frage recht simpel beantworten: Im Streichquintett äußerst sich der Personalstil Bruckners – ein Personalstil, der sich im Falle Bruckners eben zwangsläufig insbesondere in den Sinfonien entwickelte und etablierte.

Auch deswegen ist eine Orchesterfassung des Streichquintetts legitim. Keineswegs muss eine solche Bearbeitung die »gegebenen kompositorisch-klanglichen Schwerpunkte, die für das Quintett geltenden Beziehungen zwischen Vorder- und Hintergrundereignissen sinnwidrig verschieben«, wie Hansen 1996 meint - ohne zu wissen, dass es bereits Orchesterfassungen gab. Eine stammt von Rudolf Baumgartner und ist für Streichorchester. Entstanden ist sie 1986 für die Festivals Strings Luzern. Hierzu bemerkte seinerzeit die Kritikerin Margareta Wöss, dass diese Fassung behutsam die sinfonischen Dimensionen dort unterstreiche, »wo sie dem Werk innewohnen – vor allem im weiträumigen, geradezu entrückten Ges-Dur-Adagio«. Von diesem Satz gibt es weitere Bearbeitungen von Fritz Oeser und Stanislaw Skrowaczewski.

Florian Olters



## Dénes Várjon

Der ungarische Pianist Dénes Várjon studierte an der Liszt Ferenc Musik Akademie Budapest bei Ferenc Rados und György Kurtág und nahm bereits als Jugendlicher jährlich an internationalen Meisterkursen von András Schiff teil.

Er war 1991 überragender erster und bisher jüngster Preisträger beim Concours Géza Anda in Zürich. Kurz darauf debütierte er als Solist mit der Camerata Salzburg unter der Leitung von Sándor Végh bei den Salzburger Festspielen.

Als einer der wichtigsten ungarischen Musikerpersönlichkeiten seiner Generation profiliert sich der Künstler seit vielen Jahren regelmäßig in den wichtigsten Musikmetropolen Europas und der USA und ist Gast bei in-



ternationalen Festivals wie den Salzburger Festspielen, Mozartwoche Salzburg, Klavier Festival Ruhr, Festival Kissinger Sommer, bei András Schiff's Ittinger Pfingst-Konzerten, Lucerne Festival und Piano Series, Biennale di Venezia, Sommerliche Tage Hitzacker, Gidon Kremers Lockenhaus Festival, Rheingau Festival, Schleswig Holstein Festival, den Ludwigsburger Schlossfestspielen und dem Kunstfest Weimar, wie ebenso beim Edinburgh Festival und vielen anderen.

Als Solist konzertierte er in den letzten Saisons mit Orchestern wie der Camerata Salzburg, dem Wiener Kammerorchester, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Ungarischen Staatsorchester, der Academy of St. Martin in the Fields, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg, dem Rundfunk Sinfonie Orchester Berlin und Gidon Kremers Kremerata Baltica.

Neben seiner solistischen Tätigkeit widmet sich Dénes Várjon mit grossem Engagement der Kammermusik. Zu seinen Kammermusikpartnern gehören Heinz Holliger, Steven Isserlis, Evelyn Glennie, Clemens, Lukas und Veronika Hagen, Jörg Widmann, Leonidas Kavakos, Miklós Pérenyi, András Schiff, Radovan Vlatkovic, Tabea Zimmermann, das Carmina Quartett, das Takács Quartett, das Keller Quartett, das Ensemble Wien-Berlin.

Dénes Várjon kann auf eine sehr beachtliche Diskographie verweisen. So hat er mit András Schiff, Heinz Holliger und dem Budapest Festival Orchester Werke von Sandor Veress aufgenommen. Eine Einspielung der Schumann-Sonaten mit Carolin Widmann erschien vor kurzem bei ECM. Im Frühjahr wird seine erste Solo-CD, ebenfalls bei ECM, erscheinen.

## Muriel Cantoreggi

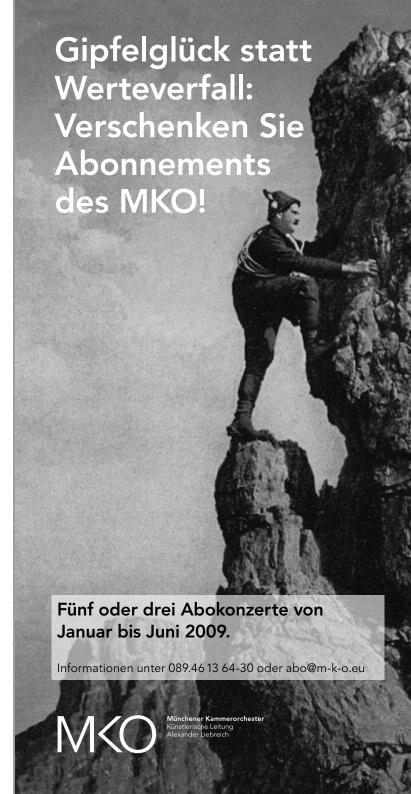
Die in Frankreich geborene Geigerin Muriel Cantoreggi war von 1995 bis 2008 Konzertmeisterin des Münchener Kammerorchesters. Sie studierte am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris bei Régis Pasquier, in den Niederlanden bei Viktor Libermann und in Berlin bei Christoph Poppen. 1993 war sie Preisträgerin des internationalen Wettbewerbs > Marguerite Long -Jacques Thibaud in Paris und von 1994-1996 Konzertmeisterin des European Union Youth Orchestra. Neben solistischen Auftritten mit international bedeutenden Dirigenten und Solisten gilt ihr besonderes Interesse der Kammermusik. So war sie mehrere Jahre Mitglied des Vegh Ensembles und des Matisse Quintetts und tritt regelmäßig mit namhaften Solisten wie Heinz Holliger, Alexander Longuich und dem Hilliard Ensemble in kammermusikalischen Programmen auf. Muriel Cantoreggi gastierte bei zahlreichen international renommierten Festivals wie den Berliner Festwochen, den Schwetzinger Festspielen, dem Luzern Festival, den Ittinger Pfingstkonzerten und dem City of London Festival. In der Saison 2000/01 wurde sie zusammen mit dem Komponisten und Klarinettisten Jörg Widmann und der

Pianistin Silke Avenhaus von der Kölner Philharmonie für die Reihe Rising Stars ausgewählt. Mit dieser Auszeichnung sind Konzerte auf den bedeutenden Konzertpodien in Köln, Wien, Athen, Brüssel, Amsterdam und New York verbunden.

Ihr besonderes Interesse gilt der zeitgenössischen Musik. Zu ihrem regelmäßigen Repertoire gehören Werke von Heinz Holliger, Isang Yun, Luigi Nono und Morton Feldman. Muriel Cantoreggi ist seit einiger Zeit Mitglied des Quar-



tett Impuls, dass sich in erster Linie der zeitgenössischen Musik widmet. Anfang 2006 erschien bei ECM eine CD mit Werken von Barry Guy, eingespielt mit dem Münchener Kammerorchester unter Christoph Poppen. Eine weitere Aufnahme bei ECM mit Frank Martins Polyptyque – Six Images de la Passion du Christ sowie Maria Tryptichon mit der Sopranistin Juliane Banse und der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern unter der Leitung von Christoph Poppen wurde im März 2008 veröffentlicht.



### Münchener Kammerorchester

Das Münchener Kammerorchester hat eine einzigartige Programmatik zu seinem Markenzeichen gemacht. In seinen vielfach ausgezeichneten Konzertprogrammen kontrastiert das MKO zeitgenössische Musik – teilweise in Uraufführungen – mit klassischen Werken. Damit glückt dem Ensemble immer wieder eine aufregende Balance zwischen Traditionspflege und dem intensiven Engagement für Neue Musik, das sich auch in zahlreichen Kompositionsaufträgen ausdrückt: Iannis Xenakis, Erkki-Sven Tüür, Jörg Widman, Georg Friedrich Haas, Bernhard Lang, Thomas Larcher und viele andere haben Werke für das MKO geschrieben.

Zahlreiche Auszeichnungen bestätigen diese Auffassung der Programmgestaltung klassischer Musik und unterstreichen das Selbstverständnis des Orchesters als deren Botschafter: der Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für das beste Konzertprogramm in der Saison 2001/02 und erneut in 2005/06, der Musikpreis der Landeshauptstadt München (2000), der Cannes International Classical Award (2002), der Preis der Christoph und Stephan Kaske-Stiftung (2002), der Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2001–2003) und im Mai 2008 der Preis Neues Hörens der Stiftung Neue Musik im Dialogs für die gelungene Vermittlung zeitgenössischer Musik.

Das Münchener Kammerorchester wurde 1950 von Christoph Stepp gegründet und 1956 von Hans Stadlmair übernommen, der es bis in die 90er Jahre hinein leitete. 1995 übernahm Christoph Poppen die künstlerische Leitung des Orchesters und verlieh ihm innerhalb von wenigen Jahren ein neues, unverwechselbares Profil. Seit der Saison 2006/07 ist Alexander Liebreich künstlerischer Leiter und Chefdirigent des MKO.

Das Ensemble ist in rund 60 Konzerten pro Jahr auf Konzertpodien in aller Welt zu hören. Seit 1995 trat das Münchener Kammerorchester in den Vereinigten Staaten, in China und Japan sowie in den Musikzentren Osteuropas und Zentralasiens auf. Einige Konzertreisen fanden in enger Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut statt, zuletzt eine Tournee mit fünf Konzerten in Südkorea im Frühjahr 2007. Das Orchester gastiert regelmäßig in den europäischen Musikzentren sowie bei den wichtigen europäischen Festivals.

Im Zentrum des künstlerischen Wirkens des Orchesters stehen die Abonnementkonzerte im Münchener Prinzregententheater sowie eine Reihe von Sonderkonzerten wie die ›Nachtmusiken‹ in der Pinakothek der Moderne, das jährliche Münchener Aidskonzert, das ›concert sauvage‹ ohne Ankündigung des Programms oder des Solisten, sowie das ›Projekt München‹, das mit verschiedenen Konzerten, Workshops, einer Orchesterpatenschaft und anderen Aktivitäten eine Zusammenarbeit mit Institutionen im Jugend- und Sozialbereich zum Ziel hat.

Mit dem Label ECM Records verbindet das Münchener Kammerorchester eine langfristig angelegte Zusammenarbeit. Die Anfang 2008 erschienene Aufnahme mit Werken von Joseph Haydn und Isang Yun unter der Leitung von Alexander Liebreich erhielt international hervorragende Kritiken.

Das MKO hat 25 fest angestellte Musiker und wird von der Stadt München, dem Land Bayern und dem Bezirk mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des Orchesters.

## Das Münchener Kammerorchester

#### Violinen

Muriel Cantoreggi Konzertmeisterin Mario Korunic Gesa Harms Romuald Kozik Eri Nakagawa-Hawthorne Laurent Weibel\*

Max Peter Meis Stimmführer Bernhard Jestl Viktor Konjaev Mary Mader Ulrike Knobloch-Sandhäger

#### Violen

Kelvin Hawthorne Stimmführer Nancy Sullivan Tilbert Weigel\* Stefan Berg

#### Violoncelli

Bridget MacRae Stimmführerin Peter Bachmann Michael Weiss Benedikt Jira

Kontrabass Onur Özkaya

Oboen Julia Ströbel-Bänsch\* Kirsty Wilson\*

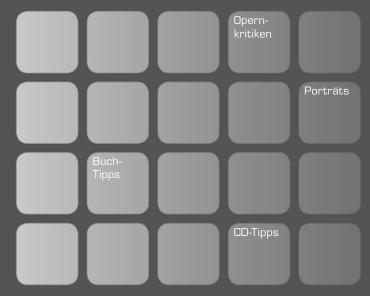
Hörner Mahir Kalmik\* Alexander Boruvka\*

\*als Gast



## KlassikInfo.de Das Online-Magazin für klassische Musik, Oper und Konzert

... bietet allen an klassischer Musik Interessierten eine kompetente und ansprechende Möglichkeit, sich über aktuelle Ereignisse in der Welt der klassischen Musik zu informieren: schnell, fundiert, anschaulich, kostenlos, zu jeder Zeit, und an [fast] jedem Ort.



info@klassikinfo.de

## Vorschau der nächsten Konzerte

**07.11.08 Ravensburg, Konzerthaus Dénes Várjon** Klavier **Muriel Cantoreggi** Leitung und Konzertmeisterin

09.11.08 Weingarten, Kultur- und Kongresszentrum Internationale Weingartener Tage für Neue Musik Beate Zelinsky Klarinette | David Smeyers Klarinette Muriel Cantoreggi Violine Nassir Heidarian-Rasty Dirigent

18.11.08 Sevilla, Centro Cultural Fundación Cajasol 19.11.08 Bilbao, Sociedad Filarmónica de Bilbao 20.11.08 Jaén, Nueva Teatro Infanta Leonor Kristian Bezuidenhout Klavier Alexander Liebreich Dirigent

29.11.08 München, Pinakothek der Moderne Komponistenporträt Toshio Hosokawa Mayumi Miyata Shô | Kelvin Hawthorne Viola Alexander Liebreich Dirigent

04.12.08 München, Prinzregententheater
06.12.08 Rosenheim, Kultur- und Kongresszentrum
07.12.08 Baden-Baden, Festspielhaus
Hilary Hahn Violine | Christine Schäfer Sopran
Matthias Goerne Bariton | Alexander Liebreich Dirigent

11.12.08 Freising, Kardinal-Döpfner-Haus BR Thema Musik live Daniel Giglberger Leitung und Konzertmeister

21.12.08 München, BMW Welt Nuria Rial Sopran | Alexander Liebreich Dirigent

30.12.08 Elmau, Schloss Christian Tetzlaff Violine Daniel Giglberger Leitung und Konzertmeister

31.12.08 München, Cuvilliés-Theater Daniel Giglberger Leitung und Violine



## Unser herzlicher Dank gilt ...

den öffentlichen Förderern

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Landeshauptstadt München Kulturreferat

Bezirk Oberbayern

dem Hauptsponsor des MKO in der Saison 2008/09

**European Computer Telecoms AG** 

den Projektförderern

**BMW Group** 

**European Computer Telecoms AG** 

Siemens AG

Mercedes Benz Niederlassung München

Dr. Marshall E. Kavesh

Prof. Georg und Ingrid Nemetschek

den Stiftungen

Ernst von Siemens Musikstiftung

Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung

Andrea von Braun Stiftung

**Theodor Rogler Stiftung** 

den Mitgliedern des Orchesterclubs

Roland Kuffler GmbH, Hotel München Palace

More & More AG

Schulz Bürozentrum GmbH

Chris J. M. und Veronika Brenninkmeyer

Prof. Georg und Ingrid Nemetschek

den Mitgliedern des Freundeskreises

Markus Berger | Paul Georg Bischof | Ursula Bischof Dr. Markus Brixle | Alfred Brüning | Marion Bud-Monheim Dr. Jean B. Deinhardt | Dr. Andreas Finke | Gugliemo Fittante | Dr. Martin Frede | Eva Friese | Dr. Monika Goedl Thomas Greinwald | Dr. Ursula Grunert | Lisa Hallancy Michael Hauger | Rosemarie Hofmann | Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen | Dr. Reinhard Jira | Michael von Killisch-Horn | Felicitas Koch | Gottfried und Ilse Koepnick Hans-Joachim Litzkow | Dr. Stefan Madaus | Dr. Reinhold Martin | Constanza Gräfin Rességuier | Johann Mayer-Rieckh | Antoinette Mettenheimer | Dr. Michael Mirow Udo Philipp | Dr. Angie Schäfer | Gabriele Forberg-Schneider | Heinrich Graf von Spreti | Josef Weichselgärtner | Hanns W. Weidinger | Martin Wiesbeck | Caroline Wöhrl | Horst-Dieter Zapf

Medienpartner des MKO

Bayern 4 Klassik

Wir danken Blumen, die Leben am Max-Weber-Platz 9 für die freundliche Blumenspende.

#### Münchener Kammerorchester e.V.

Vorstand: Ruth Petersen, Dr. Rainer Goedl, Dr. Christoph-Friedrich von Braun, Michael Zwenzner Künstlerische Leitung: Alexander Liebreich Geschäftsführung: Florian Ganslmeier Künstlerischer Beirat: Manfred Eicher, Heinz Holliger, Prof. Dr. Peter Ruzicka

Kuratorium: Dr. Jürgen Radomski, Dr. Cornelius Baur, Chris Brenninkmeyer, Dr. Rainer Goedl, Stefan Kornelius, Udo Philipp, Heinrich Graf von Spreti Wirtschaftlicher Beirat: Dr. Markus Brixle, Maurice Lausberg,

Dr. Balthasar Frhr. von Campenhausen

#### Impressum

Redaktion: Anne West, Elisa Berlin, Florian Ganslmeier Gestaltung: Bernhard Zölch Satz: Christian Ring

Druck: Steininger Offsetdruck GmbH

Redaktionsschluss: 31. Oktober 2008, Änderungen vorbehalten

Der Text zu Glaus, Mozart und Bruckner von Florian Olters ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors.

Landkarten: Bundesamt für Landestopografie swisstopo S. 7: Benjamin Glaus, S. 8: Internationale Stiftung Mozarteum, S. 24: Lukas Beck

# MKO & ECT... great things often come in small packages!

You don't need to be the biggest to produce great pieces of work!

With just over 100 employees, ECT is known for providing carriers the services that make your communications more efficient, more individual and more fun, like enabling one of Europe's biggest televoting platforms on behalf of the Deutsche Telekom.

## Success begets success!

Believing it important to give back to the community where we live and work, ECT is honored to continue our sponsoring partnership with the MKO.



Hauptsponsor des MKO 2008/09

www.ect-telecoms.de

